

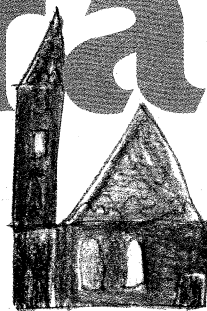
Die Geschichte der zwei Jünger, die auf ihrem Weg fort von Jerusalem einem Fremden begegnen, den sie beim Brotbrechen als Jesus wieder erkennen, ist für mich das Bild für eine Vision von Kirche: Menschen, die gemeinsam unterwegs sind; die ihre Sorgen und Freuden miteinander teilen, dabei nach Gottes Spuren in all dem suchen und IHN entdecken. Einladend für alle und nicht durch Paragraphen einschränkend. Freimachend und ansteckend mit ihrer Freude am Leben und nicht einengend oder gar unterdrückend. Jeder wird mit seinem Lebensweg ernst genommen, und alle dürfen ihre Stärken und Schwächen einbringen. Das eine Volk Gottes mit Gott und zu Gott hin unterwegs.

*Schwester Kathrin Prenzel, Bad Urach*

# Mein Traum

„Im Hause meines Vaters sind viele Wohnungen“, sagt Jesus. In meinem Traum von Kirche sehe ich eine kleine schnuckelige, barrierefreie und taubblindengerechte Wohnung. Dort können wir Menschen, die nicht hören und nicht sehen, auf unsere Art und Weise glauben, hoffen und lieben. Diese Wohnung ist nicht isoliert. Wir haben viele Nachbarn. Und auch zu ihnen gelangen wir im Traum ohne Kommunikationsschwierigkeiten und ohne Hindernisse. Und alle sind bei uns herzlich willkommen. In meinem Traum ist die Kirche eine echte Heimat.

*Diakon Peter Hepp, selbst taubblind*



# von Kirche.

Ich wünsche mir in der Kirche, dass überall Blumen wachsen, dass die Leute nicht immer so ernst sind, dass die Kirche später anfängt. Die Kirche soll groß sein und wunderschön, mit vielen Bildern, dass es schöne Musik gibt, dass es keine Spenden gibt.

*Marc, 11-jähriger Hauptschüler*

Mein Traum von Kirche hat Ähnlichkeit mit dem Strukturbildungsmodell des Universums. Hierbei sind die kleinsten Objekte das Wesentliche, erst sie bildeten die mittleren Einheiten und diese schließlich die großen Strukturen.

Mein Traum von Kirche kommt ebenso von unten: Die Basis sind gleichgesinnte Menschen, die sich in einer Gemeinde zusammenfinden, die dort eingebunden sind und sich engagieren – einige mehr, andere weniger – jeder so, wie er kann. Erst viele dieser Gemeinden zusammen bilden die Kirche, die den gemeinsamen Rahmen vorgibt, welche aber nicht mehr im Detail bestimmen kann, was in den einzelnen Gemeinden wesentlich ist.

*Dr. Oliver Baumann, Physiker und Astronom*

Mein Traum von Kirche nimmt konkrete Gestalt an, wenn – nun schon zum neunten Mal – in meiner Heimatgemeinde alljährlich im Februar für vier Wochen das Projekt „Vesperkirche“ startet: die Kirche am Ort nicht nur (meist sonntags) der Gottesdienst feiernden Gemeinde vorbehalten, sondern täglich für Stunden geöffnet als „Gast“- und „Rast“haus für alle, ohne gesellschaftliche Schranken, ohne Barrieren zwischen oben und unten; eine dienende, einladende Kirche, wo man miteinander betet und singt, lacht und weint, miteinander isst und trinkt, wo du einen Namen hast. Breit der Solidarisierungseffekt: Gaststätten, Geschäfte vor Ort liefern kostenfrei oder kostengünstig die Mahlzeiten, Firmen spenden, Einsatz vieler Ehrenamtlicher – und längst selbstverständlich: das ökumenische Miteinander.

*Regine Ziegler, Religionslehrerin*

Dieser Traum von Kirche orientiert sich an Jesus Christus. Er selbst sagt von sich: „Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben“. Ein klares Ziel mit einem profilierten Programm.

Jesus ging offensiv mit den Menschen um. Seine respektvolle Haltung drückte sich stets in der Frage aus: „Was willst du, dass ich dir tue?“ (Lk 18,41). Diese Haltung setzt am Gegenüber an. Er nahm die Menschen in ihrer Bedürftigkeit und in ihrer Möglichkeit wahr. Keiner wurde dabei überfordert.

Kirche in diesem Kontext heißt für mich: Sie ist ein Lebensraum, wo die Menschen sich in ihrer Bedürftigkeit und Gebrochenheit wiederfinden.

*Ulrich Kopp, kath. Pfarrer*

Kirche stelle ich mir vor als eine lebendige Gemeinde, eine Gemeinschaft, die auf Gottes Wort basiert, eine Gemeinschaft, die für Veränderungen offen ist, eine Gemeinschaft, die tolerant gegenüber anderen ist, eine Gemeinschaft, die den verschiedenen Talenten ihrer Mitglieder Raum zur Entfaltung gibt,

eine Gemeinschaft, die das Individuum achtet und anerkennt als Teil eines Ganzen, als Teil eines Körpers, in dem jeder einzelne Körperteil – so klein er auch sein mag – seine Daseinsberechtigung hat und (s)einen Beitrag zum richtigen Funktionieren und zum Wohle des Ganzen beiträgt.

Kirche ist für mich eine Gemeinschaft zu der jeder zugehörig ist, der sich zu Jesus bekennt.

*Cathy Mpanu-Mpanu-Plato, lebt seit 21 Jahren in Deutschland, ist mit einem Deutschen verheiratet und hat drei Kinder.*